

Abstinenten-Ecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **3 (1898-1899)**

Heft 8: **Pädagogischer Fragekasten**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten Verkehr zwischen Schule und Haus vermittelt, Enveloppen oder sonst einen, vor dem forschenden Kindesauge schützenden Patentverschluss dringend empfehlen, im Interesse der Lehrerschaft sowohl als der Eltern. Es ist gerade nicht nötig, dass die Kinder sich als Schriftgelehrte vorkommen ihren Eltern gegenüber, welche manchmal auf etwas gespanntem Fuss leben mit Orthographie und Interpunktion. Und nicht alle wissen sich so gut zu helfen, wie jene liebe Mutter, welche die Kommas ganz ignorierte, dann aber jedesmal am Schluss ihrer Briefe einige Dutzend derselben beifügte mit der Bemerkung: „Zur beliebigen Verteilung.“ Die Entschuldigungen aber dienen ohnedies nicht gerade zur Stilbildung, wie dies das nachfolgende, in meinem Archiv liegende corpus delicti zeigt, das also lautet: „Seine Klage wegen Bauchweh musste ich ihm glauben, weil ich selber hatte.“ Bei aller Sympathie für den Leidenden und sein mitgeplagtes Töchterlein konnte ich nicht umhin, ein wenig an seiner Befähigung zur Vaterrolle zu zweifeln.

Den schriftlichen Verkehr möchte ich überhaupt auf das Notwendigste beschränkt wissen, und dafür überall das mündliche Verfahren eintreten lassen, weil dabei die uns vom sel. Knigge hinterlassenen Umgangsformen doch wie sämftigendes Öl auf die Wogen der Empörung wirken, von der Gelegenheit zur gegenseitigen Bezauberung nur nicht zu reden. Auf was für Perlen, mit und ohne Fassung, die verehrlichen Eltern stossen könnten, wenn sie gelegentlich auch den, hinter dem dozierenden, taktierenden, und korrigierenden Kathederbesitzer steckenden Menschen kennen lernten, verbietet mir natürlich meine korpsgeistliche Bescheidenheit anzudeuten.

Jedenfalls aber hätten die lieben zweibeinigen gesammelten Prachtwerke mit und ohne Goldschnitt, welche die guten Eltern für die Schule herausgegeben haben, den Hauptprofit davon, wenn fürderhin deren Rück- und Eckleder gemeinschaftlich geglättet, gerundet und bearbeitet würde. Einem herzlichen Verhältnis zwischen Haus und Schule sei darum hier ein brausend Hoch gebracht, natürlich mit Limonade.

Abstinenten-Ecke.

Vorerst ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, dass die Baslerinnen nun in einer für uns Bernerinnen fast beschämend grossen Zahl ihren Beitritt zur Abstinenz-Sektion erklärt haben. Ausser den 2 früher Genannten sind es die Fräulein J. Schneider, F. Roth, E. Oser, M. Dürr, H. Schwarz, S. Senn, H. Degen, E. Langmesser und E. Lipp, ferner Frl. E. Mumprecht von Burgdorf. Bis jetzt wären wir also 34 Lehrerinnen und 4 Frauen.

Es ist weiter mitzuteilen, dass der abstinente Lehrerverein uns aufforderte, alle auch seinem Verein beizutreten. Auf verschiedene Anfragen hin hiess es aber überall: „Nur keine neuen Vereine und keine neuen Jahresbeiträge.“

Nun lief kürzlich ein weiteres Schreiben ein, worin wir aufgefordert werden, uns dem Verband alkoholgegnereischer Vereine anzuschliessen. Darin befinden sich z. B. der Alkoholgegnerbund, der Guttemplerorden, der akademische Abstinentenverein, die katholische Liga und der socialistische Abstinenzverein etc. Dieser Anschluss hätte die Vorteile, dass wir dort nicht einzeln, sondern als Sektion beitreten könnten, dass wir keinen Jahresbeitrag zu leisten hätten und vor allem, dass wir mit der ganzen Abstinenzbewegung Fühlung haben und immer auf dem Laufenden sein würden. Nun ist just vor Thorschluss noch ein Schreiben vom abstinenten Lehrerverein eingetroffen, der uns auch sektionsweise aufnehmen würde mit dem minimen Jahresbeitrag von 25 Rp. pro Mit-

glied, den vielleicht sogar Sektions- oder Centralkasse ganz oder teilweise übernehmen dürften. Nun wollen aber die Lehrer dem grossen Verband nicht angehören wegen Meinungsverschiedenheiten. Wir müssen uns also für den einen oder andern Verein entscheiden. Alle Mitglieder unserer Abstinenten-Sektion werden darum hiermit dringendst ersucht, umgehend ihre Wünsche in dieser Sache mitzuteilen an Gertrud Züricher, Herrengasse 4, Bern.

Mitteilungen und Nachrichten.

Hauptversammlung der Sektion Bern. Bei prima Aprilwetter versammelten sich Mittwoch den 26. April etwa vierzig Lehrerinnen im Löwen zu Worb. Ueberraschende Pünktlichkeit war die Signatur des Nachmittags. Nicht programmässig reisende Nachzügler, die 3⁰³ die Thüre des Versammlungslokals öffneten, fanden die erste Rednerin schon mitten im Vortrag, und die zuletzt Eintreffenden kamen sogar zum Kaffee zu spät, wurden aber nachserviert, wobei ihre Arbeit, durch gute Reden der bereits Gesättigten begleitet, munter fortfluss. Pünktlichkeit ist eine schöne Sache, — besonders wenn man sie hat, würden meine Kinder sagen. Sie lebe hoch! und wachse und gedeihe bei allen denen, die ihrer noch mangeln.

Das Traktanden-Verzeichnis wies zwei Vorträge auf. In klarer, wohl-durchdachter Fassung trat Frl. Gertrud Züricher warm für die *Abstinenz* ein und wusste auch in der nachfolgenden Diskussion den sich erhebenden Einwänden zu begegnen. Wenn trotzdem am selben Nachmittag keine Masseneintritte in den Abstinentenverein stattfanden, so ist zu bedenken, dass 34 überzeugte Mitglieder bereits um das Fähnlein geschart stehen, während andere wohl ihre persönlichen Gründe zum Nicht-Beitritt haben, trotzdem aber die Abstinenzbewegung hochachten und ihr in der Schule jeden Vorschub leisten möchten.

Frl. Grelinger, eine in Spiez wohnende Holländerin, war so freundlich, uns über *Stimmbildung und Atmung* einen sehr interessanten Vortrag zu halten. Sie ging bei ihren Mitteilungen von dem nun auch ins Deutsche übersetzten Werk einer holländischen Dame aus, die auf eine 20jährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblickt, während welcher sie mittelst dreimonatlicher Kurse manchen Leidenden wieder zum ungehinderten Gebrauch ihrer Sprechstimme verholfen hat. Oft werden schwere Krankheiten vermutet, wo nur die Stimmwerkzeuge falsch gebraucht und daher vorübergehend geschädigt worden sind. Alle Laute sollten vorn im Munde gebildet werden, statt dass man hierzu Kehlkopf und Stimmbänder überanstrengt. Die anmutige Rednerin wirkte ganz besonders durch ihren eigenen Vortrag, durch ihre angenehme, eher leise, aber durchaus verständliche Sprechweise. Wir mussten uns sagen, bei so wenig Kraftaufwand in unserer Arbeit des täglichen Sprechens könnten wir hundert Jahre alt werden, und da bei der zufriedenen Stimmung jenes Nachmittags dies als etwas Wünschenswertes erschien, so ersuchten wir Frl. Grelinger um weitere Belehrung. Sie liess sich zu einem kleinen orientierenden Kurse bereit finden und hat uns nun das oben erwähnte, von den meisten Teilnehmerinnen bestellte Buch eingehender erklärt. Diese Belehrungen bilden eine passende Vorbereitung zum bald beginnenden 2. Milan-Kurse.

Es folgten noch Mitteilungen und Verabredungen über eine seither abgehaltene Sitzung zur Besprechung des Arbeitsunterrichtes im ersten Schuljahr, und dann zog man bei einem bescheidenen Sonnenblick aus, um die Katzen zu suchen, die es unterdessen unstreitig gehagelt haben musste. Um sieben Uhr führte die Strassenbahn die Bernerinnen eng vereint nach der Bundesstadt zurück.

S. E.